

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementsform die 60 Pfennige

oder durch den Raum 15 Pf.

oder durch den Raum 15 Pf.

100

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Lemb.

Verlagsdruckerei: H. Lemb.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von H. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratissbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von der selben Zeit ins Haus geliefert 2,20 Mk.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 30. April 1917

27. Jahrgang.

Nach dem tausendsten Kriegstag.

Der hätte das am 1. oder 4. August 1914 gedacht, wie nicht hundert, sondern tausend Tagen und mehr nach dem Weltkrieges entgegengesehen würden, in dem sich nun 1800 Millionen Feinde uns entgegengestellt haben, das neue Deutsche Reich in seiner Art einen überaus großen Krieg, des Großen Friedens von 1871 begonnen habe, in dem die Gewalt der Krieges Aufgaben und die Räte der Augenblicke auch jedes Wort hervorzuheben und auf den Plan rufen würden, in der Gefahr unseres Blutes und Seins am tiefsten schlummern möchte?

Land Kriegstage — und aus drei Feinden sind wir geworden. Und im Geiste Englands und Frankreichs marschieren an die Schlachtfelder alle farbigen Völker der Welt, die Opfer wider uns. Selbst die Amerikaner und Kontinenten tauchen schüchtern auf; die Amerikaner, der Kriegsheld mit dem Hengst, der die Welt, hat jetzt gar 60.000 Nothhüter als bewaffnete Reiter gegen uns in den Sattel gesattelt.

Und dennoch — wenn wir zurückblicken, von Monat zu Monat war groß und ward größer die Kriegs- und Verluste unserer Nation.

Mit dem Sturm nach Ost und West und der Schlacht begann es. Die Räder der deutschen Schlachten wurden schwerer, als sie alle die Siege hatten beim Vormarsch auf Marburg und die Marne, als das lothringische Fort Manowiller, das 15 Zentimeter-Mörsern erlag und Fort Admire, das St. Mihiel. Sieg, Sieg — Triumph, Triumph.

Im Osten aber hatten wir das Zentrum, auf dem wir von Osten herandrängten, abermals kein Anhalt über der Grenzbede der deutschen Ostfront. Es war wie eine Wiederkehr der alten Mongolen, die das von streifigen und gestäubten Haaren umgebenen eines Kameran, eines Dschingis Khan, der zwischen Wald und Schiff der Welt zu sein, das Antlitz eines germanischen Völkers, ehen, voll Schicksal niederblühend, ward ein neuer Sammler und Götter, der bei Reidenburg und auf dem alten deutschen Schlachtfeld von Tannenberg schlug, die größte Schlacht der Kriegsgeschichte, Hunderttausende lagen erschlagen, etwa hunderttausend waren geblieben, Tausende waren, ohne, daß man es je hätte ahnen, in den Schlachten ertränkt, verhungert, nicht ein Viertel seines Heeres brachte den Winter zurück. Tannenberg.

Und dann schloß sich nun im Osten das Wunderwerk, das in der russischen Grenzlande, Nordpolen, das Land wurden erobert. Südpolen fiel nach dem Durchbruch Madensens bei Gorlice. Die Schlachten ward wieder frei vom Feind. Und dann begann auf der ganzen russischen Front, im Norden bis nach Nowo und Grodno.

Im Norden hinauf, Sturz und Fall der russischen starken Grenzfestungen. Eine nach der anderen brach vor unseren Mörsern und Kanonen zusammen. Es war wie ein gewaltiges Feuerwerk unter begleitendem Urweltaumern. „Die Köpfe sollt ihr sie zerbrechen“ — diese alte Prophezeiung und göttliche Botschaft schien wieder einzuwirken zu sein.

Und eines schönen Oktobertages donnerten vor Semendria deutsche schwere Geschütze — und die Eroberung Semendria begann. Und als dann die Genies des „Leichenheubereiters“ in der Balach und Wladimir tückisch den Dolch unserem Verbündeten an der Donau in den Rücken zu stoßen suchten, da trafen Sindenburg und Rudenborff in die Führung aller deutschen Heere und es begann eine der glänzendsten und überraschendsten Feldzüge der Kriegsgeschichte: der rumänische Feldzug Sindenburgs. Heute donnern deutsche Kanonen bei Balach und Braila; und da oben, auf den noch schneebedeckten Höhen Mazedoniens, halten die sturmgeübten Truppen Otto v. Belows Wacht für Mitteleuropa gegen die bunten Truppenscharen des Generals Sarrail; und die deutsche Ostfront verläuft von den Karpaten nordwärts an der Olgrenze der Boleje-Schlucht, hinter dem Urwald von Biewojewsch und dann auf das alte deutsche Riga zu.

Inzwischen an der Westfront — welche ein festes Anzeichen an Ungeheuerlichkeit, Wucht, technischer Kriegslust und maschineller Vernichtungswilligkeit des modernen Stellungskrieges! Wie wuchsen die großen Offensivschlachten und Durchbruchversuche an von der ersten zur zweiten Champagne-Schlacht, zur Schlacht von Verdun, zur Somme-Schlacht im Juli vorigen Jahres — und nun zur bereits zweiten und dritten Riesen Schlacht bei Arras, an der Aisne und in der Champagne! Inzwischen der größten Offensive der Westfront mit Tausenden von Gefolgsleuten aus allen fünf Erdteilen steht die Hälfte der deutschen Heeresmacht und kämpft allein, nicht gestützt durch Führer, Kapferer und Kreuze ihrer Offiziere und Soldaten bis zum Tode. Die Welt hält ihren Atem an. Wie ein Ozeanrauschen bringt das Heulen dieser Laten in jeder Sekunde zum Himmel empor. Sindenburg erlangte an der Schwelle dieser höchsten kriegerischen Leistung die Durchbruchleistung in der Siegfriedstellung, das „Gnienlaugen“ des Feindes in den „leeren Raum“; und dazu die höchste bewegliche und gentale Führung des Defensivkampfes, der besonders die französischen Angriffe so völlig von Atem und Kraft gekommen sind. Genie, Kraft, Heldentum, Kapferer — bei uns im Lager reichen sie sich die Hände, während unsere Flieger in hohen Lichten wie Habichte die Sperber des Feindes verjagen.

Und inzwischen erlangte deutsche Wissenschaft und Technik neue Sprengstoffe, neue Flieger und die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft. Wir produzieren, was wir brauchen. Wir brauchen zur Not nichts von der See her. Und das über See der Feind und nicht ins Land bringt, dafür sorgt unsere herrliche Flotte. Von der Lat des kleinen U-Bootes „U-1“ an bis zur Schlacht-Schlacht und den „U-90“ — welche eine Summe von Unternehmungslust, Schlachtkraft und Opferbereitschaft! Die englische

Riesenschlacht liegt im Winter schlaf weit hinten zwischen den Orkney-Inseln. Sie wagt sich nicht hervor. Unsere Torpedoboots durchjagen als echte „schwarze Dämonen“ den englischen Kanal; und unsere U-Boote haben den grausamen britischen Feind bei der Kehle gepackt.

Heil deutschem Heer! Heil deutscher Flotte! Wäre die Welt gut und gerecht genug, Eure unsterblichen Taten zu lohnen — wir wären gewiß: Dem bisher tausendjährigen Krieg müßte der einst für ein aufblühendes und mächtig immer stolzer hinaus- und hinaufwachsendes Deutsches Reich und Volk ein tausendjähriger Friede folgen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. Englische Angriffe südlich der Scarpe belästigen die Straße Arras-Cambrai werden verlustreich abgewiesen. — Am Chemin des Dames für uns erfolgreiche Infanteriekämpfe. — Englische Angriffe am Doiran-See werden von den Bulgaren zurückgeschlagen. — Im Westen verlieren unsere Gegner 11 Flugzeuge und zwei Fesselballone in Mazedonien 2 Flugzeuge.

Der Krieg.

Nach dem blutigen Scheitern ihrer zweiten großen Offensive bei Arras beschränkten sich die ermüdeten Engländer auf Teilangriffe südlich der Scarpe, die ebenfalls verlustreich fehlgeschlugen. Doch deutet verstärkte Artillerietätigkeit auf neue Angriffsabsichten des Feindes.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld von Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern abend wieder gesteigert; dabei wirkte die unsere wesentlich von links aus gegen erlammte Bereitstellungen feindlicher Infanterie. — Südlich der Scarpe griffen die Engländer ritlings der Straße Arras-Cambrai an; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an. — Infanteriekämpfe am Chemin des Dames brachten uns Gewinn an Boden und Gefangenen.

Geeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Südwestlich des Doiran-Sees setzen die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Vorstößen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen, und 2 Fesselballone. Deutscher Wolf blieb zum 21. Male Sieger im Luftkampf. — Am 25. 4. wurden zwischen Bardar und Doiran-See von einem unserer Geschwader 2 englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Bann der Liebe.

Original-Roman von Hermann Freih.

Nachdruck verboten.

„Hatte sich nach und nach in der Gesellschaft daran gewöhnt, mit Ruhe von diesem Vorkommnis zu sprechen.“ Die Beteiligten hatten sich mit dem Gedanken gemacht, daß nur noch der Zufall das Verbrechen verhindern würde.

Der Untersuchungsrichter Bremer hatte eines Tages dem Polizeikommissar Böppner gesagt: „Ich habe von Ihnen nicht allzu große Hoffnungen gehabt. Der Fall ist zu kompliziert, daß man in der Tat nicht weiß, nach welcher Richtung hin man die Recherchen anstellen soll.“ „Ich weiß, daß Sie mich Breitenfeld enttäuscht. Er, der mit klarem Blick die Lage überschaut, scheint völlig zu sein. Nach seinen ersten Verhören hat er nichts von sich hören lassen. Wer weiß, ob er sich überlassen mit diesem Fall beschäftigt. Er hat mich nötig zu sein scheint.“ Der sonst unermüdete Mann hat in den Gedanken ausgegeben, sich durch den Grafen in die Gesellschaftskreise einführen zu lassen, um den Mörder, der seiner Überzeugung nach unter dem Namen, ausfindig zu machen.

Der Kommissar hatte mit den Achseln. „Ich habe dem Auftreten dieses Mannes nach sicher zu werden den Mörder nach kurzer Zeit entdecken. Er ist eben, wie ich von Anfang an sagte, nicht so einfach.“

„Es ist gut“, sagte Dr. Bremer, „daß Sie kommen. Hier sind Nachrichten von Wichtigkeit für Sie eingelaufen.“ Er bot dem Detektiv einen bequemen Sessel an und rief ihm die noch dampfende Kanne an seinen Platz. „Bitte, bedienen Sie sich“, sagte er. „Wir haben uns lange nicht gesehen. Ich glaubte schon, Sie hätten die Bemühungen aufgegeben.“

„Durchaus nicht“, erwiderte Breitenfeld. „Haben Sie etwas ermittelt?“ fragte der Untersuchungsrichter plötzlich.

„Leider“, entgegnete Breitenfeld, „bin ich nicht in der Lage Ihnen Bestimmtes sagen zu können. Haben Sie noch wenige Tage Geduld.“

„Nun“, sagte Dr. Bremer, „ich kann Ihnen um so mehr bessere Nachrichten geben. Ich empfangen aus Paris ein Telegramm, wonach der Mörder, der vor drei Wochen die in der Villa Oldensloh gestohlenen Perlen bei der Firma Hebrüder Conrad zum Kaufe anbot, ermittelt worden ist. Allerdings hat er nichts Näheres angegeben können. Sein Auftraggeber ist ihm im Dunkel des Abends wenig aufgefallen. Der Dursche stand an Seine-Ufer und blickte hinab in die winterliche Flut, als ihn jemand mit aufgeschlagenem Rocktragen und heruntergedrückter Kuffrempe in keinem guten Französisch anredete, ob er einen Botengang für ihn besorgen wolle. Nach Aussage des Boten mußte der Fremde jedoch offenbar in Paris sehr gut Bescheid wissen; denn er führte spornstreichs den Boten zur Sullnstraße, überschritt eilenden Fußes die Seine und bog ins Boulevard Saint Germain ein. Sie gingen die ganze Brachstraße entlang und da, unmittelbar in der Nähe der deutschen Botschaft, befindet sich das Geschäft der Gebrüder Conrad. Der Fremde vertrat, in der Unterstadt, hinter dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, auf den Boten zu warten. Als dieser aber zurückkam, fand er den Fremden nicht mehr. Er traf einen Bekannten, der ihn mitnahm und ihn in einem Vorort eine Stellung als Marktschreier für eine reisende Truppe besetzte. Erst

gestern erfuhr er durch Zufall aus der Zeitung die Bekanntmachung der Pariser Polizeibehörde, die den Überbringer der Perlen öffentlich gesucht hat. Das ist alles.“

Breitenfeld sah nachdenklich vor sich hin. „Ist der Mann absolut zuverlässig?“

„Soweit das Telegramm darüber Aufschluß gibt, ja. Er ist Familienvater und seit 11 Jahren in Paris ansässig. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er mehr von den Perlen weiß, als er der Polizei mitgeteilt hat.“

„Es bleibt nichts übrig“, sagte Breitenfeld mit plötzlichem Entschluß, „wenn wir der Sache auf den Grund gehen wollen, muß ich unbedingt nach Paris hinüberfahren. Ich glaube sicher, daß es mir gelingen wird, aus dem Mame mehr herauszubringen, als er bisher gesagt hat.“

Der Untersuchungsrichter pflichtete Breitenfeld bei und die beiden Männer verabredeten, daß der Detektiv noch heute die Reise antreten solle.

Es war inzwischen 10 Uhr geworden. Der Nordexpress, der von Petersburg nach Paris fährt, hält auf dem Bahnhof Friedrichstraße um 11.25. Der Detektiv hatte also nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Er verabschiedete sich schnell von dem freundlichen Untersuchungsrichter und machte sich auf den Weg, um in seiner Wohnung noch einiges für seine so unerwartete Reise zu besorgen. Kurz vor Abgang des D-Zuges erschien Breitenfeld auf dem Bahnsteig und wenige Minuten später war er auf der Fahrt nach der französischen Hauptstadt, wo er sich eine Spur zu finden hoffte, die ihn auf den Täter führte.

Fortsetzung folgt.

Scheitern des zweiten englischen Durchbruchs.

Der zweite feindliche Durchbruchversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenausagen, besonders denen von schottischen Regimenten, die bei Rœux in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer, in der zweiten Arrasschlacht auf jeden Fall durchzubrechen, hervorgeht, verliert das englische Kriegswesen diese Absicht abzuleugnen, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und von Munition angelegte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziele gehabt. Wie bei Reims im Süden ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachten steht die Entente ihrem strategischen Ziel ferner denn je.

Die Massenverluste des Gegners.

Der mächtig angelegte und wichtig begonnene Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. Nach den Aussagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten kämpften, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen der Massenverluste der Russen vergleichen, die die Russen bei ihren ohne Unterstützung durch Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenausagen geht ebenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammengekauert wurden.

Neutrale Urteile.

Der „Tagesanzeiger“ Zürich vom 25. 4. schreibt zur Kriegslage: Daß die Kosten einer modernen Offensive trotz ungeheurer Feuertorbereitung durch Artillerie immer noch ganz gewaltig sind, zeigt ein Blick in die Verlustlisten des englischen Kriegesamtes, welches seit dem 16. April die Offiziersverluste vom Beginn der ersten Schlacht um Arras zur Veröffentlichung bringt. Bis zum 21. April enthielt diese Verlustliste rund 2000 Mann, wovon gegen 700 gefallen. Auf Grund bisheriger Erfahrungen entspricht dieser Verlust einer Mannschafteinbuße von mindestens 60 000–70 000 Mann. Dabei bezeichnete die englische Seeresleitung ihre Verluste in der ersten Schlacht um Arras ausdrücklich als „sehr leicht“.

„Welche Verluste möge erst beim letzten Angriff und bei der französischen Offensive geopfert worden sein, da diese Schlachten ungleich größer und heftiger waren und sind als die Eroberungskämpfe.“

Nach den „Neuen Zürcher Nachrichten“ ist die Hauptkraft der englischen Armee durch die furchterlichen Verluste in der zweiten Arrasschlacht so geschwächt, daß sie das ihr gesteckte Hauptziel nimmermehr erreichen kann. „Nach einer solchen Niederlage und Englands Heere sind überwunden. Deutsches Heldentum hat seinen größten Triumph gefeiert.“

Kein Mangel an Munitions-Rohstoffen.

Die englische Presse bemüht sich, das Gerücht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an den wichtigsten Rohstoffen zur Erzeugung von Geschossen von großer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage sei, mit schwerer Artillerie zu wirken. Demgegenüber wird deutscherseits festgestellt:

Nach einer in den ersten Kriegsmontaten eingetretenen Knappheit an Salpeter mit der Lösung des Stickstoffproblems war die Herstellung von Pulver und Sprengstoffen in jeder Menge gesichert. Deutschland produziert auf künstlichem Wege größere Mengen Stickstoff, als es vor dem Kriege aus Chile einfuhrte. Infolgedessen kann jetzt nicht nur der Bedarf der ständig wachsenden Pulver- und Sprengstoffherstellung, sondern auch der der Landwirtschaft gedeckt werden. Die Baumwolle der Pulverherstellung wurde durch Zellulose ersetzt. Auch über Glycerin verfügt Deutschland jetzt in überreichem Maße, seitdem es gelungen ist, dieses nicht mehr aus Fett, sondern aus anderen, in unbegrenzten Mengen vorhandenen Stoffen herzustellen. So ist Deutschland schon seit längerer Zeit auch in dieser Hinsicht vollkommen unabhängig vom Auslande. Daß es an der für die Sprengstoffherstellung nötigen Rohstoffproduktion nicht fehlen kann, bedarf wohl keines Beweises.

Unter diesen Umständen war es nicht nur möglich, die Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen bis auf den heutigen Tag fortlaufend zu vermindern, Deutschland befindet sich vielmehr augenblicklich in einem Abwärtstrend ganz außergewöhnlicher Steigerung, die beliebig fortgeführt werden kann.

Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Krieg.

Große Erfolge — geringe Verluste.

Im Hauptauschuß des Reichstags hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle vertrauliche Mitteilungen über den U-Boots-Krieg gemacht, aus denen folgendes veröffentlicht werden kann:

Wie bisher, hände der U-Boot-Krieg unter dem Zeichen: „Große Erfolge, geringe Verluste“. Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenfassung des unseren Gegners zur Verfügung stehenden Schiffsräumes, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelpreise, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz äußerten sich bereits in schärfster Form.

Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperre gesetzt hätte, voll auf bestätigt gefunden und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

55 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Nach amtlicher Meldung des deutschen Admirals haben wir im Mittelmeer neuerdings zehn Dampfer und sechs Segler mit rund 55 000 Br.-Reg.-Tonn. versenkt.

Es wurden versenkt am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „Glo of Paris“ (2289 Br.-Reg.-Tonn.) von Bombon nach Marseille mit Stückgut; am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“ (3486 Br.-Reg.-Tonn.) von Saloniki nach Malta bestimmt und der italienische Dampfer „Porto di Rode“ (2480 Br.-Reg.-Tonn.) auf dem Wege von Alexandrien nach Genua mit Stückgut; am 11. April der griechische Dampfer „Meritos“ (2500 Br.-Reg.-Tonn.) mit Kohlen von England nach Port Said; am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Albale“ (3880 Br.-Reg.-Tonn.) mit Kohlenladung; am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Washobra“ (3236 Br.-Reg.-Tonn.) voll beladen mit Mais und Lebensmitteln, von Indien nach Marseille unterwegs; am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-Tonn., wahrscheinlich zur Orientlinie gehörig, im Adriatischen Meer und der griechische Dampfer „Benobia“ (4000 Br.-Reg.-Tonn.) mit Kohlen von England nach Italien; am 17. April ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 8500 Br.-Reg.-Tonn.; am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Alinaldo“ (4321 Br.-Reg.-Tonn.) mit Kohlen wahrscheinlich nach Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schmelz nach italienischen Häfen geladen. Nach ungetroffenen Grundaussagen befanden sich unter den

am 18. April betanzengeordneten U-Boots-Gruppen im Mittelmeer noch folgende Dampfer: Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia“ (3129 Br.-Reg.-Tonn.) mit Baumwolle von Alexandrien nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calder“ (3829 Br.-Reg.-Tonn.) mit 5100 Tonn. Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefusis“ (2642 Br.-Reg.-Tonn.) mit 4000 Tonn. Kohlen von Cardiff nach Alexandrien, der bewaffnete englische Dampfer „Tremorad“ (3674 Br.-Reg.-Tonn.).

Capit. 27. April. Der Dampfer „Triana“ traf hier ein mit der Leiche des Königs und einem schwerverletzten Matrosen. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem deutschen Unterseeboot aus Weichseln beschossen.

Christiansand, 27. April. Der verletzte englische Schiffsraum ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges.

Kopenhagen, 27. April. Der norwegische Postdampfer „Harald Haarager“ mit Post und Reisenden an Bord wurde am 25. April am Skagerrak von einem deutschen Kriegsschiffe aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Die niederländischen Schiffe in England.

Das holländische Ministerium des Innern teilt mit, daß eine Anzahl niederländischer Schiffe mit Viehfutter, Kunstdünger und Getreide, die jetzt noch in englischen Häfen liegen, am 1. Mai die Heimreise antreten werden. Die deutsche Regierung hat für die Überfahrt, was die Gefahr von Seiten der U-Boote betrifft, völlige Sicherheit garantiert. Die Schiffe müssen die Signalfarbe führen und auf dem Schiffsrumpf und auf der Schiffsbürde mit vertikalen roten und weißen Streifen von 3 Meter Breite bemalt sein. Nach den aus England vorliegenden Nachrichten werden die Schiffe dort in die Lage versetzt werden, sich mit diesen Kennzeichen zu versehen und es wird alles getan werden, um die Abfahrt zur festgesetzten Zeit zu ermöglichen.

Deutsche Gefangene auf „Hospitaltschiffen“.

Auf eine Anfrage im Reichstagsauschuß antwortete General Friedrich: Die deutsche Regierung hat durch die Schutzmacht Schweden der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf sogenannte Hospitaltschiffe gebracht und im Spergebiet der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung wird eine Note deselben Inhalts gegeben.

Capit. 27. April. Nach Meldungen aus Vorrach Marokko sind dort die Schiffbrüchigen des englischen Dampfers „Patagonia“ angekommen, was bei der Bevölkerung, besonders bei den Arabern, größte Freude und Genugtuung über die Verhütung eines Dampfers durch ein deutsches U-Boot hervorrief. Da die Ankunft der Überlebenden am Markttag erfolgte, ist die Nachricht gleich ins Innere des Landes gedrungen.

Kopenhagen, 27. April. Die in Christiansand beheimatete Post „Metropolis“ (1811 Tonn.) mit einer Ladung Öl von Philadelphia nach Dänemark unterwegs, ist am 24. April westlich der Schellinseln von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben versenkt worden.

Wien, 27. April. Der amtliche Heeresbericht hat von keinem Kriegsschauplatz besondere Ereignisse zu melden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. April. Wie mitgeteilt wird, ist dem ruhmreichen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Oberst v. Lettow-Vorbeck, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Amsterdam, 27. April. Der englische Dampfer „Albare“ (3830 Br.-Reg.-Tonn.) ist am 12. April bei Malta von einem Unterseeboot versenkt worden.

Konstantinopel, 27. April. Die Verluste der Engländer bei Gaja an Toten und Verwundeten betrugen mindestens 10 000 Mann.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(37. Sitzung.)

Im Beisein des Handelsministers Dr. Endow fand heute eine kurze Sitzung statt, in der mehrere Anträge und Vorlagen von nur geringer Wichtigkeit eingebracht wurden. Eine längere Debatte knüpfte sich lediglich an einen Antrag des freikonservativen Abg. Varenhork, der während der Kriegsdauer die Zuständigkeit zur Entgegennahme von Auflassungserklärungen über das Grundbuchamt hinaus auf die preussischen Amtsgerichte und Notare ausdehnen will. Während der fortwährenden Abg. Varenhork den Antrag als eine wesentliche Erleichterung mit Freuden begrüßte, äußerten die anderen Parteien Bedenken, so daß der Antrag an den Haushaltsausschuß verwiesen wurde.

Ein fortschrittlicher Antrag wünschte die Errichtung von Schlichtungsstellen im Sinne des Disziplinargesetzes auch bei der preussischen Eisenbahnverwaltung und ganz allgemein nicht nur für Arbeiter, sondern auch für Angestellte. Die Mehrheitspartei verwies diesen Antrag, bevor er begründet war, an den Haushaltsausschuß, ein Verfahren, gegen das der fortschrittliche Abg. Dellus Widerspruch erhob.

Die nächste Sitzung ist für morgen anberaumt. Wieder stehen kleinere Vorlagen, Anträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von unverantwortlichen Elementen wird in letzter Zeit ein falsches Gerücht über Herabsetzung der Wehrkraft für die nächste Zeit verbreitet. Dieses Gerücht ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die völlige Gewähr, daß die zurzeit den Kommunalverbänden überwiesene Wehrmenge weiter gegeben werden kann. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde.

+ Zur Beschaffung des für die erhöhte Fleischration erforderlichen Viehes hat der preussische Staatssekretär für Volksernährung, Michaelis, einen Erlaß an die zuständigen Behörden gerichtet. Es heißt darin: „Es ist ausgeschlossen, daß die erforderlichen Viehmengen von den Viehhandelsverbänden freiwillig beschafft werden können. Die Provinzialverwaltungen werden daher sofort diese Viehmengen auf die Kommunalverbände umlegen. Jeder Kommunalverband ist zur Aufbringung der ihm auferlegten Menge unbedingt verpflichtet. Ich werde keine Entschuldigung gelten lassen. Die bisher von den Landeszentralbehörden erlassenen Bestimmungen, auf welche Sorte von Vieh bei der Zwangsenteignung nicht zurückgegriffen werden kann, werden hiermit grundsätzlich aufgehoben. Auf Spammvieh soll nicht zurückgegriffen werden, auch die kleinen Viehhaltungen von ein bis zwei Stück sind zu schonen. Die Regierungspräsidenten werden jeden mit der Erfüllung seiner Aufgabe rüchständigen Landrat zur Verantwortung ziehen.“

+ In der dänischen Presse wird die Verhinderung dänischer Schiffe auf der Fahrt von England nach Dänemark zum Gegenstande von lebhaften Debatten gewählt. Demgegenüber muß nachdrücklich betont werden, daß die Verhinderung in dem Spergebiet erfolgt ist, in dem, wie es in der deutschen Erklärung heißt, „jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Mitteln entgegengetreten wird.“ Das Prinzip der Sperre, die Erklärung verleiht für seine Wirksamkeit keine Antikontingente, wenn es kein Ziel, das Heindeckland vom Seeverkehr zu sperren, erreichen soll. Die Klagen über die Verhinderung des Seeverkehrs müssen nicht gegen Deutschland, sondern gegen England gerichtet werden, das diese Schiffe in englische Häfen einschleppte und sie zu der Fahrt nach dem gefährdeten Gebiet gezwungen hat, England war das gefährdete Gebiet mit Lebensmitteln aus Amerika, seinen Häfen bei Beginn der Seesperre so lange geschlossen, bis die von Deutschland gestellte Frist zum ungehinderten Auslaufen verstrichen war. Um ein Abwärtstrend zu vermeiden, hat Deutschland den neutralen Schiffen in englischen Häfen einen neuen Zeitpunkt zum ungehinderten Auslaufen und Baffieren des Spergebietes gegeben, nämlich den 1. Mai dieses Jahres. Es bleibt abzuwarten, ob England die Schiffe nunmehr herauslassen wird.

+ Der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes wendet sich mit einem Mahnwort an die Verbände der Arbeiter, in dem er vor der Vereitelung an der Arbeiterbewegung warnt und betont, daß dadurch nur der deutschen Arbeiter Deutscher, der Gewerkschaften christlicher Arbeiter Deutschlands, die Volksliche Verbandsvereine (Abteilung Bergarbeiter) und der Gewerkschaften der Bau- und Handarbeiter (Abteilung Bergarbeiter) weichen in gemeinsamen Aufruf auf die Zwecklosigkeit von Streikbewegungen hin und versprechen, daß die Organisation gemeinsam mit den Behörden alles tun werden, um die Ernährungsfrage der Bergarbeiter zu verbessern.

Österreich-Ungarn.

+ Im Anschluß an die Beratungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Sozialdemokraten bei der österreichischen Regierung noch einmal amtlich erklärt, daß sie keine Angriffspläne gegen Rußland beabsichtigt, nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu vergrößern. Sie habe immer betont, daß Österreich eine Verteidigungskrieg führe, und ihn so lange fortführen werde, bis die Sicherheit für seine künftige Existenz geschaffen sei. „Wir sind“ — so heißt es weiter in der Erklärung — „nicht nur entschlossen durchzuhalten, sondern auch militärisch und wirtschaftlich hart gegen den Kampf auszufechten, um die Feinde, die uns diesem nötigen, niederzuzwingen. Wenn wir uns dem gefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, ist es geschehen, weil wir nutzlose Menschenopfer nicht mehr und alles aufbieten wollen, um die kostbaren Rußland, die die Fortführung des Krieges verschlingen zu erhalten.“

Großbritannien.

+ Auf einer Sinnfeiner-Versammlung in Dublin wurde eine Resolution angenommen, daß Irland eine unabhängige Nation werden müsse. Es habe das Recht auf Freiheit und sollte auch von jeder vom Ausland kommenden Kontrolle befreit sein. Irland sollte an den Friedenskonferenz vertreten sein, der ja die Aufgabe habe, kleine Nationen von der Oberherrschaft zu befreien. Es sollen alle verfügbaren Mittel eingesetzt werden, um Irland völlige Freiheit zu erringen.

Schweden.

+ Die angekündigte skandinavische Ministerkonferenz wird vom 9. bis 11. Mai in Stockholm stattfinden. Die dänischen und norwegischen Minister werden die Gäste des Königs im Schloß wohnen. Die schwedische Delegation gilt als neuer Beweis für die guten Beziehungen zwischen den drei Ländern und für ihren Wunsch, in einer, unparteiischer Neutralität dauernd zu verharren, die die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität als neutrale Staaten, und sich gegenseitig unterstützen durch Maßregeln wirtschaftlicher Natur.

Österreichland.

+ In der Pariser Presse wird die Debatte gegen das Land weiter geführt. Vom „Matin“ wird die Debatte ernst genannt. Die Athener Regierung habe neue von ihrer Unfähigkeit gegeben. Im Königsplatz wird fortwährend Dusmanis. Auch andere Generalkonsulate mit Genua und Bratos würden häufig bei den in der neutralen Zone Fühlung zu nehmen versuchen. Zahlreiche Schwärme mit den alliierten Truppen. Ein Entente-general habe erklärt, man besitze keine die Banden von Offizieren der regulären Armee befehligt werden. Über 2500 griechische Soldaten ermächtigt worden, vom Peloponnes nach das Land auf 45 tägigen Urlaub zu gehen. Die hätten die sofortige Unterdrückung dieser Truppen gefordert, daraufhin sei ein Dekret erschienen, das die Klasse 1914 mobilisiert wird.

Amerika.

+ Während der englische Spezialgesandte den Vereinigten Staaten von der Bevölkerung mit der gleichen Gleichgültigkeit empfangen wurde, wird die zehnte Mission mit acht amerikanischen Gesandten allenthalben enthusiastisch gefeiert. Die Bevölkerung Amerikaner gilt besonders Joffre, den Kaiser als Impresario dem Volk in Washington und als den „Hegreichen General der größten Krieges“ pries. Hinter Joffre, der der Ruffian abhängeschild dient, tritt der Justizminister Warren Öffentlichkeit vollkommen zurück, trotzdem ihm die Aufgabe zufällt. Er führt die Verhandlungen mit den Franzosen und Engländern wollen alle beide das Geld, Geld und wieder Geld.

China.

+ Wie aus Peking gemeldet wird, haben die Beamten im chinesischen Dienst ihre Stellen verlassen. Nur einige in höheren verantwortlichen Stellen verblieben. Die Beamten bei den Zoll- und Postbehörden sowie die genante bei den Bahnen sind zeitweilig ihrer Arbeit beraubt worden, wobei ihnen das ganze oder teilweise belassen worden ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. April. Der türkische Großvezir Paşa hat sich nach dem deutschen Großen General begeben.

27. April. Die erste Kammer hat beschlossen, daß die Errichtung einer Ausfuhrzentrale ein besonderes Gesetz notwendig ist. Die 80-Millionenvorlage zur Bewilligung billiger Lebensmittel unter die Bevölkerung wurde angenommen.

Von Amerika nach Europa.

Wie lange dauert die Fahrt?

Die Frage nach der Dauer der Fahrt von Europa nach Amerika und umgekehrt ist bei der gegenwärtigen politischen Lage jedenfalls von lebhaftem Interesse und könnte unter Umständen in der nächsten Zeit noch mehr in den Vordergrund treten. Werden doch in den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich dem Chor der gegen die Weltmächte Verbündeten angeschlossen haben, augenblicklich alle Möglichkeiten erwogen, wie man ehestens Hilfe an Material und Lebensmitteln, unter Umständen auch einige Formationen von militärischen Helfershelfern zu den Westmächten hinüberbringen kann.

Für Kriegsschiffe würde die Überfahrtsdauer natürlich anders zu berechnen und zu bewerten sein als für Handelschiffe oder gar für Passagierdampfer. Es kann daher nur im allgemeinen und an Hand von Tatsachen gesagt werden, wie die Dauer einer Amerikareise sich im Laufe eines einzigen, und zwar des verflochtenen Jahrhunderts geändert und verringert hat. Als im Jahre 1801 der Dreimaster „Hoffnung“, der Eigentümer einer Hamburger Reederei war, den Weg von Hamburg nach New York in 90 Tagen zurücklegte, herrschte ob solcher Schnelligkeit Stürmen in aller Welt, und man nannte das damals einen „Rekord“ oder nannte es vielmehr nicht so, denn das Wort „Rekord“ hat sich erst in neuerer Zeit zur Kennzeichnung einer „besten Leistung“ in Deutschland eingeschlichen. Bis 1801 hatten Segelschiffe für die Fahrt über den Ozean durchschnittlich 83 Tage gebraucht. Fast 20 Jahre lang konnte die „Hoffnung“ von ihrem Ruhme zehren, dann aber ward sie geschlagen, aber höchst ehrenvoll, denn ihr Überwinder war ein Ozeandampfer, die „Savannah“, die für die Überfahrt nur noch 26 Tage brauchte. Das war sicherlich keine aufregende Schnelligkeit, aber rühmend zu erwähnen war diese Fahrt trotzdem, da sie sozusagen mit unzulänglichen Mitteln durchgeführt wurde: die „Savannah“ war nämlich ein ziemlich plump gebauter Ratten, der wegen Raummangels nicht genug Kohlen für die ganze Reise mitschleppen konnte und infolgedessen allzu große Erwartungen nicht zu erfüllen vermochte. Im Jahre 1880 richtete der Engländer Cunard, dessen Reederei noch heute besteht und im Weltkriege, wie man weiß, recht ansehnliche Beweise erlitten hat, die erste regelmäßige Dampferverbindung zwischen Europa und Amerika ein. Cunards Schiffe, durchweg Raddampfer, benötigten die Strecke in 18 Tagen. Dabei blieb es wieder fast zwanzig Jahre lang. Um ganze vier Tage wurde die Fahrtdauer dann durch den Dampfer „Britannia“ gedrückt: er gebrauchte bis New York nur noch 14 Tage. Welch gewaltiger Fortschritt gegen die 80 Tage der „Hoffnung“! Geradezu sensationell aber wirkte es, als im Jahre 1886 die „Veria“ in neun Tagen nach New York fuhr: sie war allerdings schon ein ganz moderner Dampfer — was man damals „modern“ nannte — und verdrängte über Maschinen von 8000 Pferdestärken. Die große Umwälzung in den Ozeanfahrten geschah, als man anfangs, als Baustoff für die Ozeandampfer hauptsächlich Stahl zu verwenden und die alten Raddampfer durch Schraubendampfer zu ersetzen. Das ermöglichte eine wesentliche Verstärkung der Reisedauer. Der erste Schraubendampfer fuhr in acht Tagen von Europa nach Amerika. Zwei Jahre später brachte der Hamburger Dampfer „Prussia“ nur noch sieben Tage. Das war für die nächsten 26 Jahre die nicht zu überbietende Höchstleistung, bis dann — im Jahre 1887 — ein deutsches Schiff, die „Hahn“, nach nur sechs Fahrttagen „durchs Ziel ging“. Das die Ozeanreise unserer Tage vor dem Kriege das Kennen in durchschnittlich fünf Tagen machen oder wenigstens machen konnten, ist bekannt; man weiß auch, daß sich die Amerikaner schon zu einer Art sportlicher Wettrennen zwischen konkurrierenden Dampferlinien ausgetübt hatten.

Ob man nach dem Kriege noch weniger als fünf Tage für die Fahrt von Europa nach Amerika brauchen wird, kann dahingestellt bleiben; unmöglich ist in unsere Zeit der haumenerregenden Erfindungen schließlich über und nichts mehr, und wenn erst die Luftschiffe in der etabliert eintreten werden, „schwingen“ sich vielleicht die Ozeanreisen zu einer noch größeren Beschleunigung auf.

ah und fern.

Die Blüth,aden im Deutschen Reich werden auf jährlich 12 Millionen Mark geschätzt; davon entfallen über 11 Millionen Mark auf Bänder. Es ist unbedingt zu verlangen, daß wenigstens diese Bänder, die hauptsächlich landwirtschaftliche Gebäude betreffen, verbütet werden. Unter Ausnutzung der metallenen Gebäudeteile (Dachrinnen und dergl.) lassen sich billige und zweckentsprechende Blüthblätter schaffen, wobei Kupfer völlig überflüssig ist, da wir im Eisen ein bewährtes und billiges Blüthblättermaterial besitzen.

Verunreinigte Forellen. Im Februar ist die vom Broden kommende Jisse, deren Flußtal allen Dorfbewohnern als eines der lieblichsten Deutschlands bekannt ist, völlig angefroren gewesen. Dadurch ist ihr Forellenreichtum fast vollständig vernichtet worden. In Mengen werden jetzt die schmackhaften Fische tot aus Her geschwemmt.

Briefmarken als Zahlungsmittel bei der Post. Infolge des Kleingeldmangels hat die Reichspostverwaltung die Schalterbeamten angewiesen, ungebrauchte, noch in laubarem Zustand befindliche Briefmarken in beschränkter Menge in Zahlung zu nehmen.

Verhaftung des Rittmeisters Lustig. Rittmeister u. Lustig, der im Wiener Kettenhandelsprozeß Krans und u. Genossen eine so große Rolle gespielt hat und gegen den nach Beendigung des Prozesses eine Untersuchung eingeleitet worden war, ist nunmehr verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert worden.

Dienstmadchenstreik in Petersburg. Die Petersburger Dienstmadchen hielten dieser Tage eine große Demonstration ab, um die soziale Lage des weiblichen Dienstpersonals in Rußland zu besprechen. Annähernd 12000 Dienstmadchen beschloßen in den Ausstand zu treten, da sich die meisten Herrschaften geweigert hätten, die geforderte Lohnmehrung von 6 bis 8 Rubeln auf 24 bis 26 Rubel zu bewilligen und den Dienstmadchen die gewöhnliche freie Zeit zur weiteren Fortbildung zu gewähren.

Erdbeben in Italien. In den italienischen Provinzen Perugia und Arezzo wurde ein Erdbeben wahrgenommen. In einigen Gemeinden der Provinz Arezzo wurde Sachschaden angerichtet. Die Gemeinde Monterchi hatte außer Sachschaden auch Menschenverluste zu beklagen.

Ein Gang durch das neue Petersburg.

Nach der Umwälzung.

Von einem Ozeanpassagier durch die Straßen „Neu-Petersburgs“ erzählt ein Berichtshörer des „Pariser Journal“: „Wer da glaubt“, so schreibt er, „daß Petersburg gegenwärtig das Aussehen einer Stadt, die soeben erst eine Revolution durchgemacht hat, zur Schau trage, würde sich sehr täuschen. Rußlands Haupt- und Residenzstadt macht vielmehr — äußerlich wenigstens — einen durchaus ruhigen Eindruck, und sie ist mir nie so heiter und sorglos erschienen, wie in diesen Frühlingstagen.“

Die Russen feiern ihr Osterfest. In den Straßen drängt und schiebt sich eine gewaltige Volksmenge: an manchen Stellen, vor allem auf dem Newski, ist der Verkehr geradezu lebensgefährlich, aber die Haltung der Spaziergänger unterscheidet sich gar sehr von der, die man diesem Volke früher ansah. Die Bauern, die Arbeiter, die sonst fortwährend von der Polizei angefahren wurden, haben nicht mehr die unruhige, ängstliche Miene, durch die sie einst ausfielen. Die Bürgerklasse, auf die sie sich in früheren Zeiten kaum hinabwagten, sieht jetzt sozusagen ihr Herrschaftsgebiet, und das Volk ist sich dessen durchaus bewußt und nützte die neue Macht reichlich aus. Da die Zeitungen nicht erschienen sind, bilden sich vor den mancherorts angelegten Extrablättern, die eine kurze Übersicht über die neuesten Nachrichten aus Rußland und der ganzen übrigen Welt enthalten, dichte Gruppen. Man liest laut vor und es ertönen sich daran ruhige oder auch erregte Erörterungen. Hier und da tauchen plötzlich Redner auf, die die gemeldeten Geschehnisse in ihrer Weise erläutern. Man muß die Strenge der alten Regierung gekannt haben, um die Genugtuung der Volksmassen, die einst am Rande der Gesellschaft lebten, über die gründliche Behandlung der Dinge zu verstehen. In ihrer Freude darüber, daß sie nicht mehr als Vorposten behandelt werden, konnten sie die wahre Bedeutung ihrer neuen Rechte leicht übersehen. Einflußnahmen verdrängt man sich, und das rote Band, das als Sinnbild der Revolution auf jeder Brust zu sehen ist, scheint alle Kreise einander nähergebracht zu haben. In den Straßen, wo man sich gefühllos hat, sind die Häuser von Kugeln durchbohrt. An fast allen Böden, die in der Nähe liegen, sind die Schaufenster von den Geschossen zertrümmert worden, und es haben noch nicht alle ersetzt werden können. Trotz der günstigen Gelegenheit hat das Volk an dem Tage, an dem es Herr der Straße war, nicht gekündigt. Das kann den Studenten als ein Erfolg gebucht werden. Sie hatten die Stadt unter ihre Obhut genommen und eintreffenden sich ihrer Aufgabe in tadelloser Weise, indem sie die Veränderung der Lebensmittelpreise durch einen Appell an die Gerechtigkeit der Arbeiter verhindern. Als das Haus des Baron Fredericks brannte, wurden die Wein- und Schnapsläden, die in der Nähe lagen, von der Studentenschaft sämtlich in Stücke geschlagen, ehe sich jemand an dem Inhalt bereichern konnte. In einem anderen Stadtteil begegneten Studenten einer Gruppe von etwa hundert verdächtigen Personen, die auf die Frage, wohin sie marschierten, ägernd geantwortet, daß sie zu dem Hause einer gegenwärtig im Auslande weilenden Fürstin zögen, um sich dort einmal den Weinsteller anzusehen. Auch hier schafften die Studenten Mal, und die Bande gestreute sich. Gegenwärtig bildet die Studentenschaft einen Teil der Bürgermiliz, die an Stelle der verabschiedeten Polizei auf den Straßen Ordnung hält und vor allem vor den Häusern und Kneipenläden, wo der Andrang groß ist, ihre Tätigkeit ausübt. Die Brotbeschaffung ist noch immer nicht leicht. Butter und einige andere so. Konsumwaren bleiben nach wie vor selten. Dagegen kann man sich Fleisch schon leichter verschaffen. Ich ging auch über das Marsfeld, wo die Opfer der Revolution beigesetzt worden sind. Weiße Fahnen mit schwarzen Trauerrändern zeigen die Ruhestätte der Toten an, und Soldaten halten Wache an den Gräbern. Nicht weit vom Marsfeld liegt der Winterpalast. Die meisten der Wappenschilde, die die Mauern der kaiserlichen Residenz schmückten, sind entfernt worden; die noch nicht weggebracht werden konnten, wurden durch Stoffdraperien verdeckt, und auf dem Dache des Barenhauses weht die rote Fahne!

Aus dem Gerichtssaal.

Die weltverbreiteten Getreidebeschreibungen vor dem Reichsgericht. Die Strafkammer in Bonn hatte den Leiter des Kriegsgüteramts für den Kreis Luedel, den früheren Gutbesitzer und Wägenbesitzer Berndt, wegen Diebstahls, Unterschlagung und Kriegswuchers zu einem Jahr Gefängnis, 88 079 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Berndt, der an den Getreidebeschreibungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt war, hatte hauptsächlich beschlagnahmte Getreide aufgefaußt, sie veräußert und dann über den Höchstpreis weiter verkauft. Seine Revision, die hauptsächlich seine vom Gericht angenommene Beamtenstellung rügte, wurde nunmehr vom Reichsgericht verworfen.

Bunte Zeitung.

Wang. Brailletafeln. In Frankreich herrscht gegenwärtig, wie Pariser Blätter berichten, ein großer Mangel an Brailletafeln und an anderen mechanischen Apparaten, die in der Welt der Blinden Bedeutung haben. Man kennt die aus sechs Punkten bestehende Blindenschrift, die nach dem 1852 verstorbenen französischen Blindenlehrer Louis Braille gebildet wurde. Diese Blindenschrift ist, während als ihr Erfinder ein anderer Franzose, Charles Barbier, gilt. Beim Schreiben der Brailleschrift weicht das Schreibblatt auf eine Gummi- oder weiche Lederplatte oder eine gefurchte Zinkplatte gelegt; drückt man mit einem Stab (Griffel) auf verschiedene Stellen des Plättchens, so entstehen auf seiner anderen Seite erhöhte Punkte, die für den Blinden fühlbar sind. Um diese Punkte in gehörige Richtung und Entfernung zueinander zu bekommen, wird über das Schreibblatt ein Messingstreifen (Lineal) gelegt. Die gebräuchlichsten Schreibtafeln haben die gefurchten Zinkplatten. Nun sind aber alle die hier genannten Metalle und Stoffe — Zink, Stahl, Leder, Gummi — jetzt nur schwer zu erlangen, da die Fabriken, die die Brailleapparate herstellten, von der französischen Heeresverwaltung fast durchwegs für die Herstellung von Munition in Anspruch genommen wurden; andererseits aber ist die Nachfrage nach Brailletafeln bedeutend gestiegen, da die Zahl der Kriegsblinden angewachsen ist. Die französischen Blindenanstalten haben sich in ihrer Not an gleichartige Anstalten in verbündeten und neutralen Ländern gewandt, aber die Ausfichten auf baldige Abhilfe sind vorläufig nicht sehr günstig.

Deutsche Devisen englischer Regimenter. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß zwei englische Kavallerieregimenter, das 10. und das 11. Husarenregiment, eine deutsche Devise haben. Das 10. Husarenregiment kämpft unter der Devise des bei Crécy gefallenen Königs Johann von Böhmen: „Ich dien!“, während das 11. die Devise: „Ehre und Feid“ gewählt hat. Eine der kürzesten und bekanntesten Devisen der englischen Armee ist die der Royal Horse Artillery: sie lautet: „Ubique“ (Überall), und Apling deutete sie einmal — lange vor dem Kriege — folgendermaßen: „Ihr mögt euch in den tiefsten Kellern verstecken; sie werden euer Grab sein; ihr werdet unseren Kanonen nicht entgehen!“

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 29. und 30. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁵ (5⁵⁴) | Monduntergang 2³⁰ B. (2²⁹) B.

Sonnenuntergang 8⁵⁵ (8⁵⁴) | Mondanfang 12³⁰ B. (12²⁹) B.

29. April. 1676 Holländischer Seeheide de Kunter gest. — 1879 Prinz Alexander von Dattenberg wird zum Fürsten von Bulgarien gewählt. — 1883 Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Genossenschaften, gest. — 1915 Auf Gallipoli gelandete englisch-französische Streitkräfte werden unter starken Verlusten von den Türken zurückgedrängt. — Beginn der Verschlebung von Dänischen. — Der deutsche Botschafter in Samogitien erreicht die Bahnlinie Danaburg—Libau.

30. April. 1790 Samuel Heine, Begründer des Taubstummenwesens, gest. — 1835 Franz Defregger geb. — 1870 Komponist Franz Lehár geb. — 1885 Dänischer Schriftsteller Jens Peter Jacobsen gest. — 1898 Dichter Gustav Freytag gest. — 1908 Dichter Emil Pring von Schönau-Garolath gest. — 1918 Germanist Erich Schmidt gest. — 1915 Niederlage der Russen bei Kermis im Kaukasus. — 1916 Kritiker, Literaturhistoriker und Theaterleiter Paul Schlenker gest.

An Deutschlands Arbeiter und Arbeiterinnen.

Brüder und Schwestern! Da stehen sie in ihren Gräben — eine lange Reihe, wohl tausend Meilen lang — und das Eisen schmettert auf sie nieder. Da rufen sie: „Geschübe, Geschübe!“ Und die Geschübe kommen. Aber nun, wenn ihr feiert, würden sie bald vergebens rufen; die Geschübe würden nicht kommen. Brüder! Trotzdem werden sie standhalten! Sie werden klagen und anklagen: — aber sie werden standhalten und sterben! Denn sie haben nun einmal den Glauben: Niederlage bringt Not, Enge, Elend und Zwang; Standhalten, aber bringt frohe Zukunft, frohe freie Gedanken, ein gerechtes, schönes Vaterland. Sie haben diesen Glauben von Gott, aus sich selbst und von ihren Führern draußen und daheim. Brüder und Schwestern! Die da in diesem Glauben, von ihrem Gewissen getrieben, stehen und halten: Wahrhaftig, sie werden genug bedrängt von Weissen, Braunen und Schwarzen, alle Tage, jede Nacht! Soll nun noch die Not dazu kommen, die ihr ihnen schafft? Was Euch nottut, ist Liebe, Treue, Brudersinn! Brüder! Wer vor Peterabend und bevor der Tag des Friedens kommt, die Hände sinken läßt, ihn reisse ins Herz der Ruf vom Westen her, der Schrei des Not: „Uns, die wir für Euch und Eure Zukunft hier stehen und halten, uns tötet ihr? Seid nicht wahnsinnig! Seid mit der festen Kraft Eurer Hände!“

Gustav Freytag.

Schulturnus. Um den zahlreichen Meldungen zu dem hier in Aussicht genommenen Schulturnus entgegenzukommen, ist die Einrichtung eines 14tägigen Abendturnus von 7—10 Uhr notwendig geworden. Anmeldungen zu diesem werden bis spätestens Mittwoch Abend bei Frau Chr. Wiegandt erbeten.

Sterbefall. Gestern Nachmittag wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die sterbliche Hülle der Frau Tuchdruckermeisterin M. G. Müller in Rastatten zu Grabe getragen und neben dem ihr vor 14 Jahren in den Tod vorausgegangen Gatten beigesetzt. Mit der Dahingegangenen hat ein reiches, arbeitsames Leben seinen Abschluß gefunden, das allen, die mit ihr in nähere Berührung kamen, Bewunderung und Hochachtung abnötigte, denn sie hat es nicht nur verstanden, das von ihrem Gatten gegründete Geschäft mit Zeitungsverlag weiterzuführen, sondern es auch unter tätiger Mitarbeit ihrer Kinder zu mehren und in der ganzen Umgebung zu Ansehen zu bringen. Bei Hoch und Niedrig ist ihr deshalb ein ehrendes, dauerndes Gedenken gesichert und sie kann ausruhen von ihren Erdensorgen im Schatten eines liebevollen Gedenkens.

Handwerkskammer. Die diesjährige Vollversammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden findet am Mittwoch, den 16. Mai im Bürgerhalle des Rathauses zu Wiesbaden statt.

Militär. Jugend-Vorbildung. Herr Lehrer Rath aus Hochbach, welcher als Offizier lange Zeit im Felde gestanden, wird am nächsten Samstag, den 6. Mai in Oberlahnstein (Rath Wilhelmshöhe), nachmittags 3 Uhr anfangend, einen Vortrag mit praktischen Vorführungen über die neuen Richtlinien der Militär-Jugend-Vorbildung halten, worauf hiermit aufmerksam gemacht werden soll.

Unsere Kriegsgefangenen in Rußland erhalten Briefe usw. viel sicherer, wenn die Aufschrift mit einer Übersetzung ins Russische versehen ist und somit für alle russischen Postbeamten ohne weiteres verständlich wird. Zur Anfertigung solcher Übersetzungen erbielen sich die in allen Teilen des Reichs vorhandenen rote Kreuz- und Hilfs-Vereine.

Preiskartoffel-Ausgabe

erfolgt von heute Nachmittag am Staatsbahnhof und zwar: von 1—2 Uhr Buchstabe R und R, von 2—3 „ „ „ R—R

sofern diese Familien nicht bei der Ausgabe am 27. d. M. oder bereits früher die ihnen zustehende volle Menge bis 20 Zent erhalten haben. Preis 5,60 per Zent.

Die eingetragene Menge ist gering, so daß weitere Familien heute nicht befriedigt werden können. Braubach, 30. April 1917. Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.

Ein Geldstück, in einem Geschäft liegen geblieben.

Die zu vorbezeichneten Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten auf dem Polizeibüro daher geltend zu machen. Braubach, 30. April 1917. D. Polizeipräsident.

Für Trauer:

Kleider, Blusen, Mäntel, Jacken werden in allen Größen und Farben zu billigsten Preisen abgegeben.

Färberei Bayer, Oberlahnstein

Wunderausstellungen

Tag der Wundertaten

Zeitweise hietter bei andauernder Erwärmung.

